

# Jülicher Volksbote.

## Organ für die Interessen der werkthätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 419:

Mit der illustrierten Zeitungsbilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 419.]

Der Arbeitervolksboten erscheint täglich abends außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 80, und die Post zu beziehen. Preiss vierteljährlich Mr. 1,80. Monatlich 55 Pf. Postabteilungssatz Mr. 4089 z. S. Nachtrag.

Die Ausgabengebühr beträgt für die viergeschaltete Zeitung oder deren Raum 15 Pf., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsbüchsen nur 10 Pf., auswärtige Ausgaben 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 15.

Mittwoch, den 18. Januar 1899

6. Jahrgang.

Hierzu eine Bilage.

### Ungarische Dinge.

Unser pv.-Mitarbeiter schreibt uns:

Chemnitz liegt bekanntlich nicht in Ungarn, sondern im hellsten Sachsen; aber nach der jüngsten Leistung des antisemitischen Gemeinderaths in Chemnitz ist eine gewisse Freundschaftsgemeinschaft zwischen diesen „Deutschen“ und den Nachkommen der alten Hunnen unverkennbar: die berufsständische Wahlrechtsgliederung — ein anderes Wahlrecht für Arbeiter, ein anderes für Handwerker, ein anderes für die „gebildeten Stände“ u. s. w. —, diese neueste Kulturerneuerung von Chemnitz ist nur eine schwache Kopie dessen, was in Ungarn schon längst besteht. Man urtheile selbst. Das Wahlrecht zum ungarischen Reichstag unterscheidet erstens zwischen Stadt und Land. In den Städten haben das Wahlrecht alle Haus- und Grundbesitzer, die wenigstens einen Steinertrag von 15 Gulden durch Grundsteuer versteuern. Auf dem Lande haben das Wahlrecht alle Bauerngutsbesitzer, die ein Besitzthum von mindestens 8 bis 10 Joch, das sind 3½ bis 4½ Hektar, versteuern, und alle anderen Grundbesitzer, die mindestens die gleiche Steuer entrichten. Der Rest der Landbevölkerung hat ebenfalls ein Wahlrecht, aber ein anderes, ein indirektes: es wählen nämlich die Gemeinden, je nach der Größe, 1 bis 2 Wahlmänner. Nun kommt die allgemeine Klasse der Besitzenden und des Mittelstandes: Haus- und Grundbesitzer, Kaufleute, Fabrikanten mit einem steuerbaren Jahreseinkommen von mindestens 105 Gulden, Handwerker mit gleichem Einkommen, oder die wenigstens für einen Gehülfen Erwerbssteuer bezahlen, alle, die sonst ein Einkommen von mindestens 105 Gulden in der ersten Klasse des Einkommensteuergesetzes oder mindestens 700 Gulden in der zweiten Klasse versteuern. Beamte mit einem Jahreseinkommen von mindestens 500 Gulden. Endlich die Klasse der Gebildeten, die folgendemalen spezifiziert sind: Mitglieder der Akademie der Wissenschaften, Professoren, akademische Künstler, Doktoren, Advokaten, Ingenieure, öffentliche Notare, Aerzte, Apotheker, Förster, Bergbautechniker, Seelsorger, Kapitäne, Gemeindebeamte, Schullehrer.

Die Kenntnis dieses ungarischen Wahlrechts ist unentbehrlich, um die parlamentarische Korruption in Ungarn zu begreifen; erst in zweiter Linie kommt das Wahlverfahren in Betracht. Der Wahlokt ist öffentlich, und zwar geschieht die Wahl in der Weise, daß jeder Wähler erst schriftlich einen Abgeordnetenkandidaten vorschlägt; ergibt sich aus dem Zettel, daß nur ein Kandidat vorgeschlagen wurde, dann ist er ohne Weiteres gewählt, wenn nicht, erfolgt mündliche Abstimmung. Ein Gesetz über die Gültigkeit der Wahlen gibt es nicht. Das ist der parlamentarische Boden, auf dem Banffy-Tisza nebst der gesamten liberalen Kamarilla ihre Orgien feiern.

Den eigentlichen sozialen Boden für das parlamentarische Roubitterthum bildet der sog. Mittelstand. Dieser buntsteckigste Bevölkerungsteil, der zwischen den Mühsteinen der kapitalistischen Produktionsentwicklung zerrieben wird, läßt sich in seiner Angst um die Existenz und seiner politischen Ratlosigkeit ebenso leicht von trüumerischen Ideologen zu begeisterten Thorheiten hinreissen, wie von geriebenen parlamentarischen Großschwätzern zu ihren politischen Geschäftsspekulationen ausnützen. Deshalb ist jedes Wahlrecht, das den Mittelstand mehr hervorhebt, als seiner Zahl entspricht, zugleich eine Begünstigung der sog. parlamentarischen Korruption. Im allgemeinen ist diese am stärksten in den Anfängen der kapitalistischen Entwicklung, wo der soziale Versetzungsprozeß noch viel Stoff vorfindet und die Kapitalistenklasse sich erst emporarbeitet. Das moderne Beispiel dafür ist Italien. Ein geschichtliches Beispiel ist Frankreich unter Louis Philippe und Napoleon III. Auch in dem jetzigen Frankreich läßt sich das politische Roubitterthum aller Art, von Boulanger an und den Panamahelden bis auf die jetzigen Generalstäbler, auf den noch

immer zahlreichen Mittelstand in Stadt und Land. Dagegen ist England, das sein Bauernthum noch vor dem Eintritt in die kapitalistische Ära mit Gewalt ausgemerzt und sein Kleinbürgerthum längst verarbeitet hat, das Land der reinsten parlamentarischen Sitten; zugleich aber ist England auch das Land, in welchem das Großkapital mit der größten Machtvollkommenheit den Staat zu seinen Handelszwecken ausnutzt. Selbstverständlich spielen bei allem auch politische und allgemein kulturelle Momente mit, die wir aber diesmal nicht erörtern können. In Deutschland hat besonders Bleichröder gezeigt, wie man aus der Politik Geld macht; die geschäftsmäßige Ausbeutung der Handelspolitik besorgen hier vor allem die Agrarier; und auch an Anfängen einer veritablen parlamentarischen Korruption hat es bekanntlich während der Gründerperiode nicht gefehlt. Wenn nun Deutschland dennoch bisher von großen parlamentarischen Skandalen in französischer Art verschont blieb, so hat es das in einem nicht unbedeutenden Grade bei Ausnutzung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts durch die Sozialdemokratie zu verdanken. Die deutsche Sozialdemokratie hat die Arbeiter organisiert und in Gegensatz zu den bürgerlichen Parlamentsparteien gebracht; da die Arbeiter immer mehr das numerische Übergewicht erlangten, so wurde im gleichen Maße dem Mittelstand der politische Boden entzogen; zugleich zog die Sozialdemokratie durch ihr entschiedenes und unerschrockenes Vorgehen die besseren Kräfte des Kleinbürgerthums an sich und übte durch ihre Agitation einen reinigenden Einfluß auf das gesamte politische Leben.

In Ungarn ist der kapitalistische Versetzungsprozeß der Gesellschaft in vollem Gange. Noch besitzt die Landwirtschaft ein großes Übergewicht über die Industrie. Aber in dieser Landwirtschaft begegnen sich in schroffster Weise die Gegenseite zwischen einem mit allem kapitalistischen Nassfeuer arbeitenden Großbetrieb und einer vereinzelten bäuerlichen Zwergwirtschaft. Auf 231 Grundherrn, von denen jeder mehr als 10 000 Joch, oder 4300 Hektar besitzt, kommen 1 444 400 Parzellenebauern mit unter 2 Hektar. In den Städten groß angelegte Aktiengesellschaften, Banken, Börsen etc. — auf dem Lande Kleinhandwerk und Kleinkrämer. Eine Klasse von Agrarmagnaten, hochmütig, brutal, von schrankenlosem Machtverlangen; ein ehrstrebendes Kapitalistenthum, beutegierig, struppenlos in der Wahl seiner Mittel; die Masse der Bevölkerung im stumpfen Elend; und über den hundertwurzelten Mittelschichten ein moderner Mittelstand der Gebildeten. Das Parlament, unter Zugrundelegung des geschilderten Wahlrechts, besteht aus Grundherren, städtischen Hausbesitzern, Industrierttern und Spekulanten. Stellenjägern nebst einem kleinen Beamischbürgerlichen Ideologen. Das ist die ungarische Ordnung: an der Spitze Banffy, hinter Banffy die Wahlmogeleien, hinter den Wahlmogeleien das Wahlverfahren und das Wahlrecht, hinter diesen die soziale Gliederung.

Wohl entsprechend diesem System ist auch der Kampf, der dagegen geführt wird. Er begann mit einer persönlichen Gegnerchaft gegen Banffy. Es war Klique gegen Klique. Als er an Boden gewann und der Wirkwart in Österreich die Frage des sogenannten „Ausgleichs“ (des finanziellen und handelspolitischen Abkommens zwischen Österreich und Ungarn) zu einer großen Verlegenheit gestaltete, mischten sich materielle Interessen hinein: der Wunsch der Industrierttern, aus Ungarn ein selbstständiges Volk geben zu schaffen. Mit diesen zogen dann die liberalen Ideologen unter Führung von Kosuth — dem Sohn des Vaters — ins Feld. Diese Schwärmen für ein unabhängiges Ungarn als solches. Ihr zweites Wort ist: „die 48er Traditionen“ — über die Traditionen kommen sie nicht hinaus, sie leben in der Vergangenheit.

Welches sind die Kampfmittel? Obstruktion! Allein Obstruktion führt noch nicht zum Sturz des Systems, sondern erst zur Ablösung des Parlamentarismus. Was weiter? Steuerverweigerung! Allein dieses Mittel hat bereits versagt. Seit dem 1. Januar hat die ungarische Regierung kein Recht mehr, Steuern zu erheben, — allein die Steuern ließen reichlicher ein, als je zuvor, trotzdem die Regierung auf Steueregekutionen verzichtet hat. Bis zum 9. Januar sind in Budapest 1 088 453 Kronen Steuern eingezahlt worden, an 834 522 Kronen mehr

als im gleichen Zeitraum des Vorjahres; ähnliche Zahlen kommen aus der Provinz. Die Geldleute, die Industriertter, die Hausherrn, die Großgrundbesitzer, alle reichen Leute sind eben auf Seiten der Regierung. Nur die Handwerker in Budapest haben gegen die Steuererhebung protestiert. Und dann bleiben noch, außer den direkten Steuern, die indirekten Auflagen: der Anteil am Hollertritt, das Tabakmonopol, das Salzmonopol, die Getränkesteuer, der Ertrag der Eisenbahnen, der Post und Telegraphie etc. Diese Einkünfte kann man gar nicht hindern, und sie bilden den weitaufliegenderen Theil des Budgets. Um eine Inhibition (Untersagung) der Rektoren anzuheben kann auch nicht im Ernst gedacht werden.

Worauf stützt sich die Opposition außerhalb des Parlaments? Die einzige wirkliche Unterstützung könnten ihr die Volksmassen verschaffen. Um diese in Bewegung zu setzen, müßte man die Frage des allgemeinen, gleichen Wahlrechts in den Vordergrund stellen. Dies ist auch das einzige Mittel, der parlamentarischen Misswirtschaft mit der Zeit ein Ende zu bereiten. Allein hier geht bereits die vereinigte Opposition in die Brüche: die Nationalpartei will nicht einmal von einer Herabsetzung des Besitzes etwas hören. Einzig die Unabhängige Februarpartei unter Kosuth tritt für Demokratisierung des Wahlrechts ein, doch auch für diese ist es bloß ein Schauspiel, und weit mehr Wert legt sie auf eine juristisch-formale Anerkennung eines „unabhängigen Ungarns“. Nach den letzten, dem Schreiber dieser Zeilen zugegangenen Meldungen soll sie auch bereits ihre Wahlrechtsreform auf die bestehende Forderung „einer Ausgleichung der jetzt bestehenden Ungleichheiten des Besitzes einzugehen“, reduziert haben.

Unter diesen Umständen ist an eine Änderung des Systems in Ungarn nicht zu denken, wenn auch Banffy gestürzt werden mag. Aber ein Fortschritt wird durch die Obstruktion doch erzielt: indem sie das herrschende System und sich selbst im Misstritt bringt, bereitet sie den Boden für die Sozialdemokratie. Die Oppositionsparteien gehen auch soweit, die Sozialdemokratie direkt mit in die Aktion hineinzu ziehen. Wenn die Leser das lesen, werden wohl auch bereits die telegraphischen Meldungen eingetroffen sein von den Volksaufmärgen in Budapest, die für den Sonntag, den 15. Januar, geplant sind und an denen auf Einladung der parlamentarischen Oppositionsparteien auch die Sozialdemokratie teilnimmt. Diese wird, wie das sich schon aus ihrem bisherigen Verhalten ergibt, die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, um dem Volk über das ganze System die Augen zu öffnen. Die Zeit wird kommen, wo auch in Ungarn die Sozialdemokratie das Oberwasser gewinnt, die an Stelle der Obstruktion die Organisation sezen wird.

\* \* \*

Über den Ausfall der oben angekündigten Protestversammlung meldet man der „Frankf. Zeit.“ telegraphisch aus Budapest:

An dem von der Opposition veranstalteten Protestumzug und Meeting gegen den Exlex-Bustand nahmen etwa 20 000 Personen teil, meistens Sozialdemokraten. Nach der Versammlung, die der Regierung ihr Misstrauen aussprach, kam es bei einzelnen Gruppen zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, die etwa 20 Verhaftungen vornahm.

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

Infolge der drakonischen Verurtheilung des Genossen Müller von der Magdeburger „Volkstimme“ wegen Majestätsbeleidigung zu 4 Jahren Gefängnis stellte sich der „Frls. Zeitung“ zu, Montag der Abgeordnete für Calbe-Lüchow-Lüben, Genosse Albert Schmidt dem Ersten Staatsanwalt und bekannte sich als den eigentlich Schuldigen in dieser Prozesssache. Schmidt erklärte, er habe es mit seiner Ehre und seinem Charakter nicht vereinbaren können, daß für seine Handlung ein Parteigenosse unschuldig leide. — Hoffentlich läßt die Justiz ihr unschuldiges Opfer bald los.

Die Thronrede, die gestern von dem Kaiser als König von Preußen zur Eröffnung des preußischen Landtages

im Weißen Saale des Schlosses verlesen worden ist, hat folgenden Wortlaut:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Inbem ich Ihnen beim Beginn eines neuen Abschnitts der parlamentarischen Arbeiten meinen königlichen Gruß entbiete, gebe ich meinem Vertrauen Ausdruck, auf Ihre vorstüdzuständige Aufführung auch bei den bevorstehenden wichtigen Aufgaben rechnen zu können.

Die Finanzlage des Staates ist fortlaufend eine glänzende. Die Rechnung des Jahres 1897/98 hat ebenso wie die der Vorjahr mit einem beträchtlichen Überschuss abgeschlossen. Auch das laufende Jahr wird ein befriedigendes Ergebnis bringen. Zu dem Staatshaushalt für 1899 hat entsprechend den zu erwartenden höheren Einnahmen, namentlich bei den Vertriebsverwaltungen, dem steigenden Ausgabebetrieb wiederum in weitem Maße Rechnung getragen werden können. Zugleichore sind für die von der Staatsregierung in Aussicht genommene, von dem Landtage beschworene Neuregelung der Gehaltsverhältnisse einzelner Klassen von Unterbeamten die erforderlichen Mittel bereit gestellt, und zwar in einem Umfang, welcher über die gegebene Aussicht hinausgeht. Mit dieser übermäßigen Auswendung für die Unterbeamten, welche auf einzeln nicht berücksichtigte Kategorien von mittleren Beamten ausgedehnt wird, ist die im Jahre 1898 begonnene allgemeine Ausgestaltung der Beamtenbefreiungen abgeschlossen.

Nach dem Vorblatt der Fürsorge für die Güterleistungen der unmittelbaren Staatsbeamten soll ferner die **Wittwen- und Waisenversorgung der Volksschullehrer** unterweilt geordnet werden.

Die Ausstellung und Beisorgung der Kommunalbeamten bedarf allgemein, sowohl im Interesse der Bevölkerung als auch der Gemeinden, einer gezielten Regelung, welche sich gleichfalls an die für die unmittelbaren Staatsbeamten geltenden Bestimmungen anlehnen wird.

Die **Medizinalverfassung des Staates** wird in der Lokalinstanz in einer den gezeigten Anforderungen an die Gesundheitspflege entsprechenden Weise gesetzlich auszustalten sein. Auch sollen im Interesse der Erhaltung des ärztlichen Standes ehrgeizige öffentliche Einrichtungen ins Leben gerufen und den Aerztefamilien erweiterte Belohnungen gegenübertreten werden.

Auf dem Gebiete des **Gemeindewahlrechts** hat die im Jahre 1891 eingeleitete Steuerreform Verschiebungen verursacht, welche durch das Gesetz wegen Änderung des Wahlverfahrens vom 29. Juni 1893, wie sich schon jetzt übersehen läßt, nur zum Theil bestreift sind und einen weiteren Ausgleich erwünscht erscheinen lassen. Zu diesem Zweck wird ein Gesetzentwurf ihrer Bekämpfung unterbreitet werden.

Die kommunale Vereinigung der in neuerer Zeit entstandenen großen **Warenhäuser** erwartet nicht ihrer Bedeutung und Stellung im gewerblichen Verkehr; sie bedarf einer besonderen Regelung, welche die gerechte Herauszeichnung dieser Betriebe sichert und dadurch zugleich den kleineren Gewerbetreibenden für den Wettbewerb einen wissameren Schutz gewährt. Ein deutscher Gewerbeauftrag wird Ihnen voransichtlich noch in dieser Tagung vorgelegt werden.

Die auf sehr allen wirtschaftlichen Gebieten eingetretene fruchtbare Entwicklung hat auch an die **Staatsseidenbahnhverwaltung** außergewöhnliche Anforderungen gestellt. Dank der breitwilligen Unterstützung des vorzigen Landtages haben besondere Maßregeln in die Wege geleitet werden können, deren Durchführung es ermöglichen wird, dem steigenden Verkehrsbedürfnis zu entsprechen. Die Erweiterung des Staatsseidenbaus, sowie zur Förderung der Kleinbahnmutternehmungen wird auch in diesem Jahre Ihre Mithilfe in Anspruch genommen werden.

Bereits bei dem Bau eines Kanals von Dortmund nach den Emisionen ist die Herstellung einer leistungsfähigen Wasserleitung zwischen dem Rhein, der Weser und Elbe im Interesse des Verkehrs und der heimischen Gütererzeugung als notwendig erkannt worden. Die seither eingetretene angesiedelte Steigerung des Verkehrs, insbesondere das Bedürfnis, für Massengüter leistungsfähige, billige Verkehrewege zu schaffen, lassen den unverzüglichsten Ausbau einer neuen Wasserstraße zwischen diesen großen Stromen und damit die Herstellung eines für den Westen und den Osten gleich vortheilhaftem Verbindungsweges dringlich erscheinen. Demselben wird zugleich die wichtige Aufgabe fallen, das Landesinteresse der ausliegenden Gebiete durch Verbesserung der Wasserverhältnisse zu fördern. Auf Grund der bisherigen Verhandlungen ist zu erwarten, daß die Nächsteheitlichen durch Übernahme der geforderten Garantien ihr Interesse genügend befunden werden. Es wird Ihnen daher eine Vorlage zugehen, welche den Bau von Schiffahrtskanälen von dem Dortmund-Ems-Kanale einerseits nach dem Rheine, andererseits nach der Weser und der Elbe vor sieht, und welche in Ihrer thätigen Unterstützung anempfiehlt.

Die schwierigen Verhältnisse, mit denen die **Landwirtschaft** noch immer zu kämpfen hat, nehmen meine Theilnahme nach wie vor in Anspruch. Meine Regierung erachtet es als ihre erste Pflicht, fortgesetzt auf die Erhaltung der Landwirtschaft bedacht zu sein.

Die Sicherung der im Jahre 1897 von **Hochwasserschäden** schwer heimgesuchten Landesteile gegen die Wiederkehr ähnlicher Verheerungen ist Gegenstand umfangreicher technischer Vorarbeiten, nach deren Abschluß Verhandlungen mit den Provinzial-Beratern über die als notwendig erkannten Abhilfemaßregeln eingeleitet sind.

Das **Bürgerliche Gesetzbuch** und die gleichzeitig am 1. Januar 1900 in Kraft tretenden Reichsgesetze machen eine Reihe von Vorschriften notwendig, um das neue Reichsrecht auf den dem Landesrecht vorbehalteten Gebieten zu ergänzen und ältere Landesgesetze ihm anzupassen. Ihrer Bekämpfung werden die Entwürfe der hierzu bestimmten Gesetze unterliegen, deren rechtzeitige Verabschiedung zur Durchführung des großen Gesetzgebungsvertrages erforderlich ist.

Meine Herren! Die wirtschaftlichen und politischen Gegenseite, von denen unsere Zeit erfüllt ist, legen der Verwaltung und Gesetzgebung in besonderem Maße die Pflicht auf, umbeirrt von dem Streit des Tages, die staatlichen Einrichtungen im Interesse aller Klassen der Bevölkerung zu sichern und auszubauen. Die Grundlagen unseres Staats- und Volkslebens sind gesund und festgefüggt. In ernstem Streben wird an der Gestaltung der geistigen und sittlichen Kräfte des Volkes gearbeitet. Auf wirtschaftlichem Gebiete zeigt sich gesteigerte Schaffensfreudigkeit und stetige Entwicklung; der Wohlstand des Landes ist sichtlich im Wachsen. Mit Zuversicht blicke ich deshalb in die Zukunft. Ihren Arbeiten, die Gott segnen möge, wünsche ich vollen Erfolg zum Wohle des Vaterlandes."

Auch von dieser, sehr nüchtern gehaltenen Thronrede läßt sich sagen, daß sie besonders Ueberzeugungen nicht bietet. Die in Aussicht gestellten Geschäftszwecke waren fast ausnahmslos schon vorher als bevorstehend bezeichnet worden.

Zum Fall Delbrück nimmt im "Deutschen Wochenblatt" Professor Paullsen das Wort. Seine Kritik an dem Vorgehen des Kultusministers ist maßvoll, sehr maßvoll; er hätte garnichts dagegen einzuwenden, wenn Herr Delbrück vom Kultusminister eine Warnung oder ein Verweis zu Theil geworden wäre, nur die auf Amtsenthebung hinzielende Einleitung des Disziplinarverfahrens erscheint ihm eine zu harte Strafe. Herr

Paullsen warnt im Vorbringen davor, die akademische Wissenschaft in Schrift und rede mit Stacheldrähten einzuzäunen; sonst verliere sie überhaupt ihren Werth. Das akademische Amt müssse ein Schuh und Pflegeamt mit der Wahrheit und Freiheit sein. Er schließt mit den Worten:

"Dem politischen Leben des deutschen Volkes fehlt eine starke, unabhängige, freiheitliebende Aristokratie, wie England sie besitzt. In einem Maße haben bisher die Universitäten ihre Stelle vertreten; sie blieben eine Art politischen Gewissens unseres Volkes. Professoren die Historiker haben wesentlich beigebracht, seine politischen Auseinandungen zu führen, nicht immer in Sinne der jeweiligen Regierungen, wohl aber im Sinne der nationalen Einheit und Kraft. Es würde also wohl nicht für einen Gewinn unseres öffentlichen Lebens zu rechnen sein, wenn man die Universitäts-Professoren aus der politischen Rüttelstube hinausdringe. Und können sie mit Ehrenbarkeit bleibt, wenn sich die Ausdrücke durchsetzen, daß ein Befreiungskampf gegen die in schärfster Ausübung befindlichen Klassen von Unterbeamten die erforderlichen Mittel bereit gestellt, und zwar in einem Umfang, welcher über die gegebene Aussicht hinausgeht. Mit dieser übermäßigen Auswendung für die Unterbeamten, welche auf einige blöder nicht berücksichtigte Kategorien von mittleren Beamten ausgedehnt wird, ist die im Jahre 1898 begonnene allgemeine Ausgestaltung der Beamtenbefreiungen abgeschlossen.

Ganz richtig; was sehr schön gefaßt; aber gleichzeitig Professor Panzschens vielleicht, mit solchem fröhlichen Zuversicht auf den Herrn Kultusminister Dr. Böse, gegen welchen Einbruch zu machen? Da ist er vollständig auf dem Holzweg.

**Die erste Stappe!** Neben die neue Militärvorlage stellt ein Oberstleutnant in der "Zitadelle":

"Zu die Vorlage beim I. und XIV. Armeekorps „gründlich“ mit der Wissung der dortigen beiden neuen Divisionen beginnen, so ist die neue Militärvorlage nun weitestgehend auch ein als eine erste Stappe zu künftigen sehr beträchtlichen weiteren Speziesverstärkungen zu betrachten. Bemerkenswert hinsichtlich, daß sie im Großen und Ganzen eigentlich nur einige sehr hohe Verbände, eine gewöhnliche Organisation der Feldartillerie und die längst eingeführten Telegraphenarmee schafft, ist zu wiederholen, daß sie nicht um 93 zum Theil sehr kostspielige höhere Cläbe, zwei neue Zuspetitionen — die der Berichtstruppen und der Telegraphentruppen — noch eine neue Betriebsabteilung der Eisenbahntruppe, sondern auch sehr kostspielige Eratserhöhungen bei 39 Infanterieregimentern und noch weniger als 80 neue Batterien mit sich bringt. Sie erhält die Friedenspräsenzstärke um 1135 Offiziere, Berge und Beamte, 26526 Unteroffiziere und Mannschaften; also um 27.11. Höhe; ferner vermehrt sie die Zahl der Dienstgrade um 7292, die der Gefäßs. um 320 bis 480. Die Behauptung der Bündner "Allgemeinen Zeitung", daß von der Bewilligung der neuen Vorlage „die Sicherheit des Reiches“, basiert auf einer leistungsfähigen, zweimäßig organisierte Armee, ist nicht wahr, sondern vielmehr widerlegt, daß die Vorlage ein sehr eingeschränkt wird, während sie längst hatte eingeführt ein müssen, wenn das in Wirklichkeit der Fall wäre. Es handelt sich um eine nicht einmal rein militärisch unabdingbar einwandfrei, im besten Falle wünschenswerthe, innerhin aber unbedeckte Verstärkung unter den möglichen Eventualitäten bereits genau und Neigung tragenden Mittelverstärkung und der Reichstag würde sich ein Verdienst erwerben, wenn er das weitere zwecklose Anwachsen der Wehrkraft hinderte und dem Volk damit möglich ermöglichte, im vollen Umfang die Früchte der deutschen Einheit zu ernten.

**Ein Oberstleutnant?**

Der Verfasser kennt nicht die militärische Macht heit des Reichstages, mit der jetzt auch das Centrum freudig über den militärischen Stief springt.

**Ein Richter über Spitzelwirtschaft?** Bei dem Prozeß gegen den Leiter des Berliner Polizeibureaus "Graff", Günther, diente der Vorsitzende Herr Richter:

"Das ist etwas so Gemeines, wie man sich garnicht denken kann. Nicht bloss die Institution, sondern auch noch andere Detektiv-Institute beginnen sich leider nicht damit, Verbrechen aufzudecken, sondern senden direkt Lente aus, um einen Gebruch zu konstruieren. Das ist wirklich schamhaft."

Was der Richter damit gesagt, ist nicht eine Gründung privater Detektiv-Anstalten, sondern die bekannte Praxis, die daraus entsteht, daß die Polizei mit Spionen arbeiten zu müssen glaubt. Unwahrschafthät hat so richterliche Autorität das schärfste Urtheil über das Spionage- und Polizeiwesen gesprochen. Wir wollen nicht an den alten, und doch twig neuen Geschichten der Hörsch, Schmidt, Ehrenberg, Schröder, Haupt, Naporra, Wohlmut, Thring-Mahlow . . .

**Herr Grüzmacher war früher — Kriminalkommissiar!**

Das hätte, wie sehr richtig der "Vorwärts" bemerkt, die Vertheidigung als mildernden Umstand geltend machen sollen!

**Kleine politische Nachrichten.** Vom 1. bis 10. Februar soll die Ermittlung des Erntevertrages im Vorjahr fortfinden, damit soll die Erhebung über den Umfang des durch Hagelschlag verursachten Ernteschäden verbunden werden. — Verdon ist jetzt soll, wie verlaufen, auch der Bizefeld in beweisen, und zwar gründlich durch vollständige Befestigung. Die bisherigen Bizefeldwebel würden einfach Feldwebel, die bisherigen "staatsmäßigen" dagegen Oberfeldwebel werden. Auch die Soldatenprüfung könnte sich mit der Änderung leicht zurechtfinden: "Spieß" (statt Bizefeld) und "Oberspieß". — Gegen die Schiechter in den Straßen seitens der Militär-Wachposten und Patrouillen wendet sich eine, dem Reichstage aus Hamburz angehende Petition. Diese mit 1105 Unterchristen aus allen Schichten der Bevölkerung Hamburgs verfasste Petition fordert: "Die bestehenden Bestimmungen über den Wassergebrauch der Wachen und Posten in zeitgemäßer Weise unzuarbeiten und insbesondere die Befugnis der Posten und Patrouillen, auf fliehende Arrestanten zu schießen, wenn es sich nicht um schwere Verbrecher handelt, aufzuheben." Die in der Petition erwähnten Missstände sind im Reichstage wiederholt Gegeubt und der Befredigung gewesen. Bereits in der Plenarsitzung vom 15. Februar 1892 wurde auf Antrag der Budgetkommission beschlossen, die verbindeten Regierungen zu ersuchen: "Eine den veränderten Verhältnissen entsprechende Revision der Bestimmungen über den Gebrauch der Schießwaffen seitens der Militärposten herbeizuführen." Dennoch besteht der alte Missstand weiter. — Zur polizeilichen Maßregelung der Versammlungen der Freiheitshändler suchen die Ugarizer die Regierung aufzustacheln, unter Berufung auf das neuliche Urtheil des Oberverwaltungsgerichts. So hat der "Landwirtschaftliche Verein" in Gleiwitz den Regierungspräsidenten aufgefordert, die jeden Dienstag in Gleiwitz stattfindenden Versammlungen der Freien Vereinigung oberhöchster Getreidehändler zu unterdrücken. — An Wechselfeststellmeister sind im Deutschen Reich im Dezember 910 617 Mark und in den ersten neun Monaten des Statjahres 8179 199 Mark, d. h. 816 295 Mark mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs eingezogen worden. — Die Feststellung der Personalien von Archivisten findet nach einer Meldung der ultramontanen "Germania" in ganz Deutschland statt.

Die "Germania" bestätigt also, was wir nur als Vermuthung hinstellen konnten. Auf welche gesetzliche Bestimmungen sich die Polizei bei diesem Verfahren berufen will, läßt wohl Polizeigehemmnis sein. — **Die Haftung des Staates für Versehen der Beamten** soll in Lessen-Darmstadt eingeschafft werden, und zwar soll die Materie bei Gelegenheit des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuche geregelt werden. Die vorgeschlagene Bestimmung lautet folgendermaßen: "Für den Schaden, den ein Beamter in Ausübung der ihm anvertrauten öffentlichen Gewalt einem Dritten zufügt, ist der Staat oder der Verband, für den der Beamte tätig war, in gleicher Weise wie der Beamte, insoweit als der Gesetz von diesem nicht zu erlongen ist, verantwortlich." Eine solche Bestimmung ist für "Rechtsstaaten" nun selbstverständlich. Aber in den meisten deutschen Bundesstaaten wartet man bis heute doch vergleichbar daran. Der **aus dem Letzten Bürgow-Prozeß her bekannte Herr Günzgold** hat bestimmt durch unbekannte Männer einen häbigen Platz auf der Präsidialtribune des Reichstags erhalten. Die Klagegegenheit beschäigt, wie die "Berl. Zeit." jetzt meldet, das Reichsgerichts Präsidium und es wird vermutlich diese Stelle, welche die Permanenzkarte dem Herrn Günzgold-Gürtel zur Bestätigung gestellt hat, erneut werden, über den Platz anderweit zu verfügen. Hier beschreibe, die vor der letzten Reichstagwoche sozialdemokratische Wahlungsbüller auf öffener Straße in Dresden vertheilt, wurden wegen Vergehens gegen die Reiseordnung von der Polizei in Strafe gezwungen, jedoch sowohl vom Schöffengericht wie vom Landgericht neuerdings. Doch das südliche Oberlandesgericht holt die Güte und aufthatlich ein Verbot gegen die Versch. - Wahlen auf, welche die Züge an das Landgericht zu verhindern scheint.

Die **Post und Telegraphen** sind in Dresden vertheilt, wurden wegen Vergehens gegen die Reiseordnung von der Polizei in Strafe gezwungen, die Reiseordnung von der Polizei in Strafe gezwungen, jedoch sowohl vom Schöffengericht wie vom Landgericht neuerdings. Doch das südliche Oberlandesgericht holt die Güte und aufthatlich ein Verbot gegen die Versch. - Wahlen auf, welche die Züge an das Landgericht zu verhindern scheint.

Die **Post und Telegraphen** sind in Dresden vertheilt, wurden wegen Vergehens gegen die Reiseordnung von der Polizei in Strafe gezwungen, die Reiseordnung von der Polizei in Strafe gezwungen, jedoch sowohl vom Schöffengericht wie vom Landgericht neuerdings.

Die **Post und Telegraphen** sind in Dresden vertheilt, wurden wegen Vergehens gegen die Reiseordnung von der Polizei in Strafe gezwungen, die Reiseordnung von der Polizei in Strafe gezwungen, jedoch sowohl vom Schöffengericht wie vom Landgericht neuerdings.

Die **Post und Telegraphen** sind in Dresden vertheilt, wurden wegen Vergehens gegen die Reiseordnung von der Polizei in Strafe gezwungen, die Reiseordnung von der Polizei in Strafe gezwungen, jedoch sowohl vom Schöffengericht wie vom Landgericht neuerdings.

Die **Post und Telegraphen** sind in Dresden vertheilt, wurden wegen Vergehens gegen die Reiseordnung von der Polizei in Strafe gezwungen, die Reiseordnung von der Polizei in Strafe gezwungen, jedoch sowohl vom Schöffengericht wie vom Landgericht neuerdings.

Die **Post und Telegraphen** sind in Dresden vertheilt, wurden wegen Vergehens gegen die Reiseordnung von der Polizei in Strafe gezwungen, die Reiseordnung von der Polizei in Strafe gezwungen, jedoch sowohl vom Schöffengericht wie vom Landgericht neuerdings.

Die **Post und Telegraphen** sind in Dresden vertheilt, wurden wegen Vergehens gegen die Reiseordnung von der Polizei in Strafe gezwungen, die Reiseordnung von der Polizei in Strafe gezwungen, jedoch sowohl vom Schöffengericht wie vom Landgericht neuerdings.

Die **Post und Telegraphen** sind in Dresden vertheilt, wurden wegen Vergehens gegen die Reiseordnung von der Polizei in Strafe gezwungen, die Reiseordnung von der Polizei in Strafe gezwungen, jedoch sowohl vom Schöffengericht wie vom Landgericht neuerdings.

Die **Post und Telegraphen** sind in Dresden vertheilt, wurden wegen Vergehens gegen die Reiseordnung von der Polizei in Strafe gezwungen, die Reiseordnung von der Polizei in Strafe gezwungen, jedoch sowohl vom Schöffengericht wie vom Landgericht neuerdings.

Die **Post und Telegraphen** sind in Dresden vertheilt, wurden wegen Vergehens gegen die Reiseordnung von der Polizei in Strafe gezwungen, die Reiseordnung von der Polizei in Strafe gezwungen, jedoch sowohl vom Schöffengericht wie vom Landgericht neuerdings.

Die **Post und Telegraphen** sind in Dresden vertheilt, wurden wegen Vergehens gegen die Reiseordnung von der Polizei in Strafe gezwungen, die Reiseordnung von der Polizei in Strafe gezwungen, jedoch sowohl vom Schöffengericht wie vom Landgericht neuerdings.

Die **Post und Telegraphen** sind in Dresden vertheilt, wurden wegen Vergehens gegen die Reiseordnung von der Polizei in Strafe gezwungen, die Reiseordnung von der Polizei in Strafe gezwungen, jedoch sowohl vom Schöffengericht wie vom Landgericht neuerdings.

Die **Post und Telegraphen** sind in Dresden vertheilt, wurden wegen Vergehens gegen die Reiseordnung von der Polizei in Strafe gezwungen, die Reiseordnung von der Polizei in Strafe gezwungen, jedoch sowohl vom Schöffengericht wie vom Landgericht neuerdings.

Die **Post und Telegraphen** sind in Dresden vertheilt, wurden wegen Vergehens gegen die Reiseordnung von der Polizei in Strafe gezwungen, die Reiseordnung von der Polizei in Strafe gezwungen, jedoch sowohl vom Schöffengericht wie vom Landgericht neuerdings.

Die **Post und Telegraphen** sind in Dresden vertheilt, wurden wegen Vergehens gegen die Reiseordnung von der Polizei in Strafe gezwungen, die Reiseordnung von der Polizei in Strafe gezwungen, jedoch sowohl vom Schöffengericht wie vom Landgericht neuerdings.

sich im bejahenden Siane ausgesprochen, jedoch diese Maßregel nicht für zweckmäßig befunden, weil er es als Thatache hinstellte, daß der Kassationshof sich sein Urtheil schon gebildet habe, und man sich auf eine Unschuldserklärung ohne Bürktheit machen müsse. — Es war dieser Tage in Paris Blättern mitgetheilt worden, daß Beaurepaire seine Frechtheit dem „Echo de Paris“ gegen 50 000 Fr. jährlich zugesichert habe; diese Nachricht ist bis jetzt noch nicht widerreut worden.

Aus Gayenne mit der „Daily Telegraph“: Statt aufzuhören hätte der Kassationshof die Wehrung hierher, Dreyfus nochmals zu verhören bezüglich seines angeblichen Verständnisses gegen den unpräzisen Lehrer Monat.

General Mercier nimmt in seinem Brief an „Zür“ das Wort und wiederholt oft, was die Oberstaatsanwaltschaft seit zwei Jahren über Dr. Grünbach gesagt hat. Er sagt ferner, der französische Hof habe keine nelle Nachachtung, da er in der edlen Verteidigung des Konsuls B. gefolgt habe, das bernhardine Lyrikat zu belästigen. Da den großen Verdienstes in seinen Gedanken der Zür nicht von der Patriotischen verhafteten Polizei-Gefangenen stammt, so fordern, daß die Freiheit sowie der Strafverfahren eröffnet und dem Verteidigen höchsten Schutz gegeben werde.

### England

Märkte Besitzungen. Wie nach einer Sache, die des Hinterjüchen Büros verlautet, hat der Konsulat den Konsul von vier Staaten in Paris, um ein statt wie inspiziert, gegen die verdeckten, heimlichen Konsulat von vier Staaten in Paris abgelehnt. Dies ist zusammen mit der vorigen, in Prag, eine prächtige Einleitung der Peterburgschen Konsulat in Europa!

## Ein Meinungsverschiedenheit.

A. K. Die Chefarbeit der konsularischen Abteilung in Berlin ist am 27. Oktober 1897 aufgelöst. Wieder zum zweitenmal gehen die Konsulat in Berlin wegen Scheindienstes ein. Am 1. November 1897 hatten sich die Leibärger Rechtsanwälte und die Gelehrten des Konsulats auf dem Landgut des Konsuls B. in Berlin, mit der Auftrag, einen neuen Konsulat einzurichten, den B. in die Richtung anzutreten, oder seiner Chefs an die Geschäftsführer zu übertragen. Grünmacher nahm den Auftrag an, setzte sich mit dem auswärtigen Vater der Frau B., dem „Schiffbauingenieur“ Carl E. in Berlin, und beschloß, daß durch einen Brief an den Konsul B. ehrlich beobachtet, ob Frau Wehrung zurück kehren soll. Am 30. November schickte er von dem Schiffbauingenieur E. eine Mitteilung, daß Konsul B. am 6. Dezember eine Reise unterrichte, deren Route Paris, Genf, Zürich, und überwunden wurde. In dem Briefe waren gewisslich nur Paroware für den Konsulat enthalten; es wurde gesagt, daß er die Sache vor Wehrung so sehr auf die leichte Schulter genommen zu haben schien, daß er vielleicht schon in Paris möglich gewesen wäre, eine Anwaltschaft in Gestalt weiblicher Personen zu verlegen. Grünmacher hatte die Hoffnung ausgesprochen, daß endlich ein Weisheit erzielt werden würde. Nachdem Grünmacher die Mittheilung von der Reise des Konsuls B. erhalten hatte, hat er zunächst den in jedem Konsulat thätigen Dr. Wehrung als Verteidiger bestimmt und ist dann selbst nach Köln und Bonn nachgekehrt, wo B. in der Zeit vom 27. Oktober bis 1. November wiederkommt. Mit ihm reiste die Cigarettenhändlerin Frau Wehrung nach den unverdeckten Beder, die Grünmacher qualifizierte auf dem Schiffbau, getroffen haben will und die die Absicht gehabt haben, gemeinschaftlich eine Rheinreise zu machen. Frau Wehrung ist eine eindrückliche Wandlung des Grünmachers, dessen Ehemann die Tochter des Gemahnen der Wehrung ist, die Beder hat etwa ein halbes Jahr lang bei Frau Wehrung gewohnt und soll vor drei Jahren leichtsinnigen Lebensweisen geführt haben.

In Bonn hat sich die Beder in dem Hotel de Grecce eingezogen, neben ihr hatte Grünmacher ein Zimmer genommen. Wie nun in der Chefschaftslage behauptet wurde, soll der Konsul B. die Beder am 31. Oktober 1897 in ihrem Hotelzimmer beauftragt und sich dort des Chebschafts schuldig gemacht haben. Zum Beweise für die Richtigkeit ihrer Behauptungen berief sich alldem auf das Urtheil des Dr. Richard Greifke, des Grünmachers und der beiden Frauen. Die letzteren drei sind am 18. Dezember 1897 gleichzeitig vernommen worden, nur da von den Gezeigten gefordert gemacht wurde, daß es sich hier um ein abgesetztes Spat, um einen schläglichen Detektiv-Kluss gehandelt habe, sind sie endlich auch über diesen Punkt vernommen worden und haben unter ihrem Eide Auskünfte gemacht, die der aufgestellten Behauptung widersprechen. So hat die Beder, die über die Vorgänge in ihrem Zimmer die Auslage verweigert hat, erklärt, daß sie nichts versprochen worden sei für den Fall, daß die Ehe geschieden werden sollte, daß sie auch von Niemand eine Belohnung dafür erhalten habe. Frau Wehrung sei damals, teils in Grünmachers, teils um den Rhein zu besuchen, auf Reisen gegangen und habe sie zur Gesellschaft mitgenommen. Sie habe in Köln auf dem Bahnhof die Wehrung verloren und sei rein zufällig in das Coupee geraten, in dem sich B. befand.

In Bonn habe ihr Konsul B. beim Verlassen des Waggon gesagt, sie solle im „Hotel Continental“ Logis nehmen, wo auch er logiere. Sie sei auch zunächst dort abgestiegen und habe von dort durch telephonische Erkundigen bei sämtlichen Hotels erst festgestellt, daß zwei Herren und eine Dame im „Hotel de Grecce“ abgestiegen seien. Die Wehrung und sie hätten dann eine Nacht im „Hotel Continental“ zugebracht und seien, weil es ihnen dort zu teuer gewesen, nach dem „Hotel de Grecce“ übergesiedelt, wo auch Grünmacher und Dr. Greifke logierten. Ob diese dort ein neuer dem ihrigen gelegenes Zimmer bewohnt haben, wisse sie nicht. Daß Konsul B. der von Grünmacher beobachtete Herr sei, habe sie erst einen Tag später erfahren. Frau Wehrung hat unter ihrem Eide behauptet, daß sie mit der Angelegenheit des Herrn B. nichts zu ihm habe. Sie habe die Beder nur zu ihrer Gesellschaft mit auf Reisen genommen und wisse nicht, ob diese den Auftrag habe, Herrn B. zu beobachten. Ihre auf dem Bahnhofe in Köln erfolgte Trennung von der Beder sei rein zufällig gewesen, ebenso zufällig sei das Zusammentreffen mit Grünmacher bei der Abreise von Berlin gewesen. Sie habe gar kein Interesse an dieser Sache, sei nicht beauftragt gewesen, den B. zu beobachten und habe keine Belohnung bekommen. Grünmacher hat u. A. folgendes beeidigt: Er habe die Beder nicht zum Zwecke der Beobachtung des B. engagiert, habe auch die Wehrung dazu nicht mitgenommen. Ihr Zusammentreffen auf dem Anhalter Bahnhofe und die gemeinschaftliche Reise sei rein zufällig gewesen. Seine Reise habe nicht den Zweck gehabt, die Beder Herrn B. nahe zu bringen. Frau Wehrung stehe in keiner Beziehung zu seinem Institut, er habe ihr für diese Sache nichts bezahlt und nichts versprochen.

Die Aussagebehörde nahm nun an, daß das Zusammensetzen der drei Personen verabredet gewesen sei und zum Ziel gehabt habe, dem B. eine Falle zu stellen, und daß die von Grünmacher und den beiden Frauen abgelegten Eide wesentlich falsch gewesen seien.

Freitag wurde, wie bereits kurz berichtet, in der Angelegenheit vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts verhandelt, ein früher Polizeibeamter und zwei in uniformierter, hölzerne Uniform, hält davon fest, daß alles Zufall gewesen sei. Dagegen legt die Angeklagte Beder folgendes Verhölnis ab: Sie habe auf dem Bahnhofe in Köln zufällig ihre Mutterkinder verloren und ihre Tochter in ein Coupee gesetzt, in dem schon ein Vater lag und ein anderer, der Konsul B., welchen Beder betont hat. Sie habe vor der Wagenblüte gestanden und auf die Wagenklossen gewartet. Kurz bevor der Zug abging, so Grünmacher gekommen und habe sie mit den Worten: „Man wird Ihnen in das Coupee gesetzen.“ Sie sei dann mit Konsul B. in ein Coupee gerathen. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zugloupe Grünmacher usw. und die Frau Wehrung zu einem Zusammenstoß abgeholt und bei Gesprächen mit Frau B. wiederholen, daß die Tochter nun wieder angekommen waren und zu habe kommen. Dann habe der Angeklagte Grünmacher ein Gespräch verstanden. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß sie gewissermaßen als Vorposten dienen sollte, vielleicht den Kontakt B. mit einem ersten, verdeckten Mann gehalten. An dann habe der Zug

dass die Worte eine Drohung enthalten sollten, sei von der Strafkammer tatsächlich festgestellt. Eine Nachprüfung der tatsächlichen Feststellung aber könnte in der Revisionsinstanz nicht mehr stattfinden. Das Oberlandesgericht zu Lübeck habe entschieden, dass zum Thäter bestand des § 153 nicht erforderlich sei, dass der Thäter in der Lage sei, die Drohung zu verwirklichen, oder dass der Bedrohte die Ausführung der Drohung fürchtet. Das Vergehen sei vielmehr schon vollendet durch den Versuch der Einführung. Das Urteil sei daher nicht ansetzbar. Das Oberlandesgericht erklärte es für nicht erforderlich, dass die tatsächlich festgestellte Drohung auch zur Kenntnis der Bedrohten gekommen sei, das schreibe der § 153 nicht vor. Dass die arbeitswilligen Gelehrten Abstand nähmen von der Arbeit, sei der Zweck der Drohung gewesen, und das genüge, um eine Beleidigung im Sinne des § 152 zum Ausdruck zu bringen.

— Wieder ein famoser Beitrag zur Kritik der Buchhans-

vorlage!

**Amt.** Vom theuren Schwein. Das hiesige Schlachteramt hat einer von den südlichen Kollegien eingezogenen Kommission zur Beleidigung der Fleischversorgung Niels einen eingehenden Bericht über den gegenwärtigen Stand der Fleischfrage erstattet, der jetzt veröffentlicht wird und der den Erfolg der Einfuhrverbote in folgenden Sätzen zusammenfasst:

1. Das frische im Auslande unter amtlicher Aufsicht geschlachtete Schweinefleisch ist seit 1896 dem deutschen Volke um 15-20 Prozent vertheuernt worden.

2. Hierfür wurden der Bevölkerung zwar billigere, aber minderwertige, auf ihre gesundheitliche Meinung nicht geprüfte und nicht prüfbare Fleischwaren und Schweinefleischprodukte geliefert, deren massenhafter Genuss eine Schädigung der Volksgesundheit in sich schließt."

3. Das weitere Anschwellen dieser Fleischwaren-Einfuhr gefährdet die deutsche Schweinezucht in viel höherem Maße, als es die sichere, durch den tatsächlichen Bedarf umgrenzte Einfuhr lebender Schweine gethan hat.

4. Dem deutschen Schlachtergewerbe wird durch diese Einfuhr von fertigen Fleischwaren die Grundlage eines handwerksmäßigen Betriebes vollständig entzogen.

Zur Begründung des letzten Punktes wird angeführt, dass in den ersten 3 Jahren 40-45 Schlachter gezogen waren, ihr Gewerbe aufzugeben, und dieses bei einer verhältnismäßig geringen Zahl von Vertretern des Schlachtergewerbes (das Schlachteramt umfasst 180 Mitglieder, außerdem wohnen im Bezirk 25 Nichtmitglieder). Während bis zum Jahre 1896 im Durchschnitt jährlich 750 000 Schweine in Deutschland eingeführt wurden,

für den Inhalt der Notizale abgemindert in Redaktion dem Publikum gegenüber ohne feine Rangordnung.

**Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im Lübecker Volksboten inserieren, zu berücksichtigen und bei event. Anläufen sich auf unser Blatt zu beziehen.**

Gestern Nachmittag 2 Uhr starb nach langer schwerer Krankheit meine liebe Frau

**Anna, geb. Drewes**

im 84. Lebensjahr. Tief betrügt von mir und meinen Kindern.

**J. Koziol.**

Die Beerdigung findet am Freitag den 20. Jan. vor der Leichenhalle des Allg. Gottesackers aus.

**Freundl. Logis** zu vermieten. Näheres

Sadowstr. 19, 2 Et.

**Gesucht** für auswärtiges Electricitätswerk ein erster Monteur. Mel. dungen Donnerstag Abend oder Freitag Vormittag Fleischhauerstraße 12, Lübeck.

**Ein Hund zu lassen gesucht** im Preise von 7000-11000 Mark. Angebote unter **E N** an die Exped. d. Bl.

**Heringe u. Anchovis**  
**Essig u. Essigspirit** in Gebinden jeder Größe für Wiederverkäufer empfohlen

**H. L. Wiegels**, VORM. J. C. Bunge, Fischergasse 61. Fernsprecher 217.

**Das Recht und die Rechtshilfe der Handlungsgehülfen.**

Eine Denkschrift zur Revision des Handelsgesetzbuches und zur Vereinfachung des Klageverfahrens für Handlungsgehülfen.

**Central-Verband der Maurer.**

**Mitglieder-Versammlung** am Mittwoch den 18. Januar

Abends 8½ Uhr

im Vereinshaus, Johannisstraße 50.

**Tages-Ordnung:**

1. Geschäfts- u. Kassenbericht für das Jahr 1898.  
2. Wahlen der örtlichen Verwaltung.  
3. Innere Vereinsangelegenheiten.

4. Fragestellen und Beschiedenes.  
Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, in der Versammlung zu erscheinen.

Die örtliche Verwaltung.

Berantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. — Berantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit A. K. gezeichneten Artikel und Notizen: August Kasch.

was einer Fleisch- und Fettmenge von 1 135 000 Centnern entspricht, ist seit der Verhinderung dieser Einfuhr, wie der Bericht angiebt, die Einfuhr fertiger Schweineprodukte in ungewöhnlichem Maße angewachsen. Jedoch beträgt die Zunahme seit 1899 2 Millionen Centner, so dass die Fernholzung der lebenden Schweine die tatsächliche Einfuhr von Schweineprodukten um fast 45 Prozent gesteigert hat. In dem Bericht dieser auf gesundheitliche Meinheit nicht prüfbaren Produkte erblickt der Bericht eine Schädigung der Volksgesundheit. In welcher Weise der Verbrauch dieser unverwertigen Ware schon zugemessen hat, geht aus der mitgetheilten Thatache hervor, dass z. B. die Anna A. L. Mohr-Altona (der Margarete Wohl) in allen Teilen Deutschlands bis jetzt 1800 Verkaufsstellen eröffnet hat, in denen diese fremden Schweineprodukte verkauft werden. Auch dieser Bericht bildet nur die Verlängerung des von uns stets Gesagten, dass die Einfuhrverbote die Lebensweise des Volkes herabsetzen und vertheuen.

**Schuberg.** Eine Chaussee nach Bassow wird bereits seit längerer Zeit geplant. Dass sie noch wendig ist, liegt klar auf der Hand. Wie verlautet, bliebe die Chausseehaltung bald erfolgen, auch soll eine Verlängerung bis Stolp in Aussicht stehen. Wenn jedoch die Ansicht herrscht, dass im Falle der Verwirklichung alle Dampfprojekte hinfällig wolden, so könnten wir dem nicht beipflichten. Die Rahmenbedingungen sind nothwendig, auch wenn die Chaussee gebaut wird.

### Lübecker Stadttheater.

Unsere städtische Bühne hatte für Sonntag Vierter Februar's „Madame Sans Gêne“ aufgegraben. Das Lustspiel des gescheiteten Franzosen ist in Lübeck nicht unbekannt. Vor einigen Jahren war es hier, wie auch anderwärts, jugendlich. Auch am Sonntag hat es seine alte Kraft auf's Neue bewahrt. Das Theater war sehr gut besetzt und das Publikum amüsirte sich vorzüglich. Die Catherine Huber, die ehemalige Wäscherin und spätere Herzogin von Danzig, gab Fr. Werner, das hochtalentierte Mitglied unseres städtischen Kunsttempels. Sie hatte einen schweren Stand, weil eine Hermine Reichenbach viele Rollen in Lübeck für sie geschaffen hatte. Um so erfreulicher ist es, fortzustellen zu können, dass Fr. Werner ihre Aufgabe in glücklichster Weise gelöst hat. Wenn auch ihre Catherine im ersten Alter zeitweilig eine stärkere Färbung verdient hätte, so holte die Künstlerin das Geschmack in den folgenden Alten reichlich nach. Die Scène mit den dummköpfigen Prinzessinnen sowie dem großen Karren zeigte die unverkennbaren Spuren eines mächtig aufstrebenden Talentes. Ein Bravo, bravissimo für solche Leistungen! Den Sergeanten Uebel spielt Herr Jacoby besonnen, mit Würde

und warm. Den Napoleon gab Herr Kub zu manerirt und zu nervös, wodurch er sich um einen großen Theil der Wirkung brachte. Der Touché des Herrn Bretschneider war nicht übel, wenn er auch im Gangen auf einen zu schwankartigen Ton gekommen war. Herr Wöhrl gab den Grafen Neipperg ohne Wärme, Bewegung und Schwung der Seele, aber mit viel Tumult und Lärm der Stelen und Geberden. Auch die Damen Rose (Königin Marie Karoline) und Roth (Elise) ließen uns nicht bis ans Herz hinan." Hübische Episodenstücke waren der Despotax des Herrn Füssel und der Savoy des Herren Stolz. Die Regie (Herr Kub) ließ besonders im ersten Alter viel zu wünschen übrig. Die ganze Geschichte sah nicht aus, wie eine Scène aus der großen Revolution, sondern wie ein Stück „Krieg im Frieden“. Mit einem Worte: die Regie war zu lässig, wodurch die unbeschreibliche Gewalt und Größe des ersten Alters weg beübt wurde. Als Bestuhlung gastierte am Freitag in Wagner's „Waltz für Gel. Stanhope“ auf Engagemen. Über der ganzen Vorstellung lagerte eine schwülste Atmosphäre; anscheinend waren andere heimischen Künstler von den Abschreungen der Bühne vertrieben. Und Gel. Stanhope konnte die bleierne Schwere nicht bauen. Ihre Stimme, die in den Mittelstufen gut und aufwändig singt, entehrte in der Höhe der Wärme des Tonos. In der Darstellung war die Sopran vortrefflich; auch war sie militärisch sehr. Von vorzülicher Wirkung war die Sieglinde des Gel. Stolz. Die Liebenden waren von hinreichender Wirkung, aber D. Ohnsorg leitete mit sicherer Hand das ganze Es gelang ihm, alle Schönheiten der Partitur voll zur Geltung zu bringen.

### Briefkasten.

Quittung für die streitenden Tabakarbeiter Elbels von den Dresdener Gewissen und Kollegen durch Ludwig Henzen erhalten 11. XII. 1898, wofür dankt

**Die Streikkommision**

Elbels, den 17. Januar 1898.

**Schreiber**, Jost (Hannover). Der „Folksbote“ unterhält keine Vermittelung für Dienstboten. Wünschen Sie Please, so ersuchen wir Sie um Einsendung des Vertrages und sonstiger Angaben.

**Stadttheater.** Gastspiel Menier. Morgen, Mittwoch, wird in neuem Stadttheater Fr. Menier vom Thalia-Theater in Hamburg in dem Schauspiel „Die Hochzeit von Ballon“ gastieren. Wir machen auf diese Vorstellung ganz besonders aufmerksam.

### Zeberichte.

D. „Hanno“, Kap. Schnassfeldt, ist am 15. Januar von Libau auf hier abgedampft.

D. „Zor“, Kap. Elserd, ist am 15. Januar in North Shields eingetroffen.

D. „Lividia“, Kap. Venoldt, ist am 15. Januar in Newmühlen angekommen.

## Die Buchdruckerei

von

# Friedr. Meyer & Co.

LÜBECK

Johannisstr. 50 • Johannisstr. 50

empfiehlt sich zur

Herstellung sämtlicher Buchdruckarbeiten

in ein- und mehrfarbigem Druck.

Verlag des „Lübecker Volksbote“.

### Anfertigung

von

Briefbogen

Couverts

Rechnungen

Quittungen

Mittheilungen

Adresskarten

Circularen

Visitenkarten.

## Maschinen-Strickerei Max Schrödter

Fleischhauerstr. 36 Lübeck Fleischhauerstr. 36

empfiehlt spottbillig

selbstgestrickte Strümpfe, Socken, Hosen, Jacken, Kinderanzüge, Röcke, Normalhemden, Arbeiterhemden, Schürzen, Corsets, Damenhemden, Arbeiterblousen, woll. Westen etc. für Herren, Damen und Kinder.

Alles nach Maass und Anstricken.

Bitte um gültigen Zuspruch.

Große Vogel-Ausstellung, Johannisstraße 25. Eröffnung: Sonnabend dieser Woche.

Knabenanzüge, Kinderkleider u. Wäsche werden billig angefertigt.

Frau A. Meiburg, Ludwigstraße 25.

A. Thien, Schuhmacher, Sedanstraße 20 a  
empfiehlt sich zu allen in seinem Fach vor kommenden Arbeiten

## Section der Klempner.

(Deutscher Metallarbeiter-Verband.)

### Versammlung

am Mittwoch den 18. d. M., Abends 1/29 u.

bei F. Leeke, Lederstraße 3.

Die Ortsverwaltung.

### Stadttheater in Lübeck.

Mittwoch den 18. Januar.

Letztes Gastspiel von Fel. Alma Reiter.

### Die Hochzeit von Valen.

Schauspiel in 4 Akten von L. Ganghofer und M. Brociner.

Donnerstag den 19. Januar:

### Margarethe.

Große Oper in 5 Akten von Chr. Gounod.

Berantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. — Berantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit A. K. gezeichneten Artikel und Notizen: August Kasch.

Verleger: Theod. Schwarz. — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Gänztlich in Lübeck.



Im Ganzen betrugen die Einnahmen aus den 10 Proz. der Volksleinnahmen 1234,40 Mf. Davon sind nach Abzug der Ausgaben noch rund 400 Mf. übrig geblieben. Über die Reichstagswahl berichtete Wrey aus Hannover. Wie standen mit dem Ergebnis in der Provinz Hannover, abgesehen von 2 oder 3 Kreisen, zufrieden sein? Wenn trotz des Zuwachses von 16 000 Stimmen keine neuen Mandate erobert wurden, so liege das daran, daß bei den Stichwahlen, wo wir in Frage kamen, die bürgerliche Opposition versagte, während dort, wo Kandidaten der bürgerlichen Opposition in der Stichwahl standen, sie in Folge der musterhaften Haltung unserer Parteigenossen überall gewählt wurden. Nehmer empfahl die Gründung von Wohlvereinen an allen Orten, wo dies möglich, dadurch werde ein Sturm von zielbewußten Parteigenossen großgezogen werden.

Nach aus Lüttner sprach über das Ergebnis der preußischen Landtags-Wahlen. Er bezeichnete den Ausfall der Wahl in Hannover-Linden als über Erwartungen glänzend. Kein Flugblatt sei verirrt, keine Versammlung abgehalten worden, und dennoch ein solches Resultat! Es sei geboten, in Zukunft mit allen Kräften in die Landtags-Wahlbewegung einzugehen. Wrey aus Hilbecke wandte sich gegen Nach und vertheidigte den abhängigen Standpunkt der Hilbecke'schen Genossen. Auf Antrag Wrey's wurde dann Schluß der Debatte beschlossen und festgestellt, daß vor den nächsten Landtagsmählten ein Provinzial-Parteitag abzuhalten ist, der sich mit dieser Angelegenheit einzugehen habe sollen.

Von den übrigen Beschlüssen seien erwähnt, daß bei Provinzial-Parteitag künftig alle zwei Jahre im Monat Februar abgehalten werden soll, und daß der Sitz der Agitationskommission in Hannover verbleiben würde. Als Mitglieder der Agitationskommission wählte man: Meister, Wrey, Rauch, Laherberg und Döbel.

### Am 1. Februar.

**Kleine Chronik.** Starmanachrichten treffen jetzt aus ganz Mittel- und Westeuropa ein. Im Oberharz herrschte Donnerstag starker Schneesturm; der Schnee steht stellenweise zwei Meter hoch, die Poststraße Torshaus-Oberbrück ist teilweise vollständig verroht und der auf Schlitten fahrende Postwagen mußte mehrfach aus dem Schnee ausgegraben werden. Auf der Strecke Torshaus-Oberbrück wurde die Telegraphenleitung durch umstürzende Bäume zerstört. In den Vorbergen des Harzes gingen mehrfach Gewitter nieder. Auch im Harzland wütete der Sturm mit großer Gewalt. Bei Bingen wurde der "Post. Blg." infolge, daß Trajektklipp der Staatsbahn in den Abendstunden vom Sturm erfaßt und mit zahlreichen Fahrgästenstromabwärts getrieben. Unterwegs stieß das Trajekt mit mehreren Rahmen zusammen, so daß sich der Fahrgäste große Unruhe entzündete. Bei Bingerbrück erst gelang die Rettung. Aus mehreren Eisenbahnwagen kamen Rückspuren über den Gussatz von Ställungen und Scheinen. Bei Solingen vorbei ein Bahnbauarbeiter vor einem Zug geschleudert und tödlich gefahren. Oberhalb Köln wurde ein Mann in den Rhein geschleudert und später als Leiche gefunden. Gestige Stürme wüteten auch im Schwarzwald, auch Hochwasserschäden stellten sich ein. Auf der Hanauer Lokalbahn wurden vier Wagen durch den Sturm umgestürzt. Auch aus Belgien trennen Rückspuren ein. Von einem bei Wangerooge strandeten englischen Schooner wurden nur der Kapitän und sechs Personen durch das Rettungsboot der Station „Kurklin Bismarck“, gerettet. In der Nacht zum Freitag wurde England von dem größten Sturmwetter seit vielen Jahren heimgesucht. Von vielen Orten wird starker Schneefall und Hagel gemeldet. London war beinahe vom Verkehr abgeschnitten. Die Nachrichten aus dem Innlande berichten, daß viele Menschen ums Leben gekommen sind und ungeheurer Schaden angerichtet ist. An der ganzen Küste haben sich viel kleinere Schiffsunfälle zugetragen, bei denen Menschen zu Grunde gegangen sind. Bei Manfair-Pethau (Wales) geriet an einer Stelle, wo die Schienen weggeschlagen waren, während der Sturm am stärksten roste, ein Eisenbahngüterzug in's Meer. Der Lokomotivführer und der Heizer ertranken. Die Landestation von Folkestone ist nahezu zerstört. In Manchester warf der Orkan einen Schornstein um, wodurch fünf

Dir damals bei Deinem ersten Streiche versprochen — und davon gehe ich nicht ab, mein Jungchen. Richt Dich danach!

"Dann bin ich verloren! — Dann ist alles aus!" stöhnte der unglückliche an und verbarg verzweiflungsvoll sein Gesicht in den Händen.

"Du mußt die Folgen Deines unverantwortlichen Frevels tragen! Mitteil mit Dir wäre eine Sünde gegen die Deinen und auch gegen die Arme Seiner Majestät. Ein Offizier, der die Würde und den Ernst seines Standes so wenig begreift, ist ein Hohn auf den fleißigen Bürger, der mit seinen Steuern den Schmarotzer ernähren muß."

Bodo sprang auf und durchmaß mit großen, schwankenden Schritten das Zimmer. "Wenn das meinem Vater gesagt worden wäre," brauste er auf, "der auch nicht verstanden haben soll, mit Geld umzugehen! An dem hätte die Armee doch wohl etwas zu verlieren gehabt."

Und der Major erwiderte ironisch auslachend: "Ja wenn Du dich so ohne Weiteres für einen ebenso genialen Offizier hältst, wie Dein Vater, dieser Feuergeist, einer gewesen ist, dann müßte ich Dich freilich um Entschuldigung bitten. Aber ich habe von Dir noch keine Thaten gesehen, die irgendeine unmenschliche Bedeutung gewesen wären."

Der Dragoner lief noch einmal hin und her und dann trat er vor den alten Freund und sprach: "Lieber, alter Pfeuz, wie oft hast Du nicht selbst geschimpft auf die hunderttausend Musse, die uns jungen Offizieren wie die Blutegel an den dünnen Geldbeutel gesetzt werden — Deine eignen Worte, Onkel! Ehrengaben, Feste, Liebesmährer, Musikstue und so weiter. Uebrig bleiben kann doch nichts! Und wenn man nun als junger, lebenslustiger Kerl endlich mal aus seiner kleinen Garnison in die Festenz kommt, ist es da so unverzeihlich . . . ?"

"Ja, unter Deinen Verhältnissen ist es unverzeihlich! Und wenn ich wirklich das von den Blutegeln ges. habe — das kommt eben von meinem verdammt Marionettieren her, und hat gar nichts mit der Sache zu thun! Der Offizier

Personen erschlagen wurden. Bei der in Lebgarisonierenden dritten Matrosenartillerie-Artillerie ist die Grippe ausgebrochen. Bisher sind 30 Matrosen erkrankt. Der Gouverneur Thurn auf dem sogenannten Heil auf der Höhe der Wintersdorfer Heide bei Minden starb, der aus Privatmitteln hergestellt war und 500 M. gestohlen hat, ist gestohlen worden. Die Diebe haben das ganze und Baumstämme geflüchtet abgerissen und beseitigt. Die mutmaßlichen Thäter sind bereits der Staatsanwaltschaft angezeigt. Der rechtsrheinische Schießgang ist abgeschafft an einem der letzten Abende an dem Wahlerberg bei Hönnigau. Am 1. März ist ein Kind vor dem Alter von 28 Jahren im nächsten Morgen nach man die in zwei Hälfte getheilt war. Ein Soldat des 1. Infanterie-Regiments in Baden-Baden hatte sich widerrechtlich einen geringen Betrag aus der Zahnmutterfassung angemietet und denselben ihr sich verwandt. Bei Hamm ist am 11. Februar aus Furcht vor Strafe die Mutter und sich von einem Wärtzinger überfahren. Eine neben ihr liegende Postkarte war an seine Eltern adressiert. Ein Mord wurde in Mörsbach bei Wohlstein (Möhnesie) die Witwe Anna Dill von einer anderen Frau in ihrer Wohnung. Die Täterin ist verhaftet.

Zu der lädtischen Parodie zu Haase i. B., in der man fürstlich einen Arbeitbetrag von 50 000 M. entdeckt, ist eine weitere Unterschlagung von 22 000 M. festgestellt worden. Ein rätselhafter Brand ereignete sich Mittwoch Nacht in Gabitzdorf bei Bielefeld. Durch gesetzte Feuerwerke wurden die Bewohner aus ihrer Nähe geführt. Viele Leute gingen den Hüttensieden nach und kamen in einem Brunneneine Kanone abgeworfen, welche sie sofort heranzogen. Dieselbe gab nur noch schwache Schüsse ab, welche von sich und verschoben nach links gingen. Es kam an die Hüttensieden mit einem Strickleiter zu einem unbewohnten, und um den Hals hatte man ihr einen Sack geworfen, in welchem sich mehrere Ziegelsteine befanden. In dem Brunnen wurde auch ein Stock ihres Mannes entdeckt. Ob Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, wird die Untersuchung ergeben. Ein "Fugeuband" ist an der Wiener Postoper geblieben werden, und zwar von französischen Soldaten, die es durchzogen wollen, "dam man ihnen begegne, wie sie es verlangen". Die Jugendblätterinnen wollen von ihre Lage leben, jede Annäherung, die nicht "fair" ist, zu weisen ist. Diese lästige Verbindung erinnert an die Verbindungen, durch welche Friedrich Wilhelm III. die Wallerdaen per Postoper auf den Weg der Tugend zu führen versuchte. Es findet ein Streit in Brabanten, das an unglaubliche Lünetenwaffen verliehen werden sollte. Als eine der Damen vom Wallerdaen ihrer Freunde sagte, sie wolle sich um den Preis bewerben, antwortete dieser: "Du, Guste, bewirb Du Dir nur klug! Jugendblätter ist sicher mir so besser." — Aus Warschau wird gemeldet: Ein sensationeller Mord hat hier stattgefunden. Der Kommandant des ersten Regiments Artillerieregiments Oberst von Zetsinghi wurde Freitag Abend in der Nähe der Zitadelle vom Leutnant Peterowitsch in die Rücken angeschossen und durch drei Revolverkugeln getötet. Der Oberst hinterläßt eine Witwe mit sieben Kindern. Als Motiv des Mordtäters gab der verhaftete Offizier Mache an, weil Zetsinghi Mitglied des Militärgerichts war, welches über ihn eine Strafe wegen Sabotageuraktionen verhängte. Auch die anderen Mitglieder des Militärgerichts, Generalmajor von Karowek, Oberst Kasel und Subcolonel Tschom wollte Gefahrenslich, wie er ferner erklärte, erstickten, trat aber keinen Schritt an. In dem Prozeß der Eigentümner des Raumkabinett "Cromatylshire" gegen die "Compagnie Transatlantique" wegen Schadenersatzes für die von "Cromatylshire" bei dem Zusammenstoß mit der "Courage" erlittene Havarien entwarf der Londoner Admiralsrat Gerichtsprotokoll, daß die "Courage" allein die Schuld am Zusammenstoß trage. — Auf einer ordentliche Stätte herrscht in den Südstaaten der Städten der Union. In New-York handelt am Mittwoch der Wärmemesser nur auf 9 Grad Aufenthaltszeit über dem Nullpunkt. In dem gleichfalls im Städtchen New-York gelegenen Fort Totten über herrsche eine Kälte von 32 Grad unter Null und in Pittsburg und Pennsylvania halten die Einwohner gar eine Stunde von 40 Grad unter Null auszuhalten. Biete Menschen sind erfroren und die Sterblichkeit hat bedeutend zugenommen. In vielen Dörfern auf dem Lande müssen wegen der großen Kälte die Schulen geschlossen werden. Unter den Armen herrscht viel Elend. Die Niagara-Fälle haben vom amerikanischen nach dem kanadischen Ufer eine Eisbarke gebildet. Es wird ein Eispaß gebaut, der sich schon seiner Vollendung nähert.

Ein drakonisches Urtheil, welches schon wegen der Harmlosigkeit des ihm zu Grunde liegenden Vorzuges in weitreichenden Kreisen erregen dürfte, wurde von der 6. Kriegssammlung des Friedensgerichts unter Vorsitz des Landesgerichtsdirektors Becke gefällt. Man verurtheilte einen Arbeiter, den Zugträger Schier, wegen angeblicher Röthigung und Röthigungsversuchs zu der un-

dient um die Ehre seinem Könige und seinem Vaterlande; nicht ums Geld. Hat er selbst was von Haase, ja, dann mag er's meinetwegen verjubeln und zum Ruhme des Offiziercorps den Noblen spielen, hat er aber nichts, dann ist es seine verschleierte Pflicht und Schuldigkeit, mit nichts auszukommen — Basta! Oder er hängt eben den bunten Rock an den Nagel und wird sonst was Gutes."

Jetzt war die Reihe bitter auszulachen an Bodo: "Sonst was Gutes! Wenn man mir würde, was! Ach — Untet, magst du mich auch einen Windhund oder gar einen schlechten Kerl schelten, ich fühl's doch zu bestimmt in mir, daß ich noch etwas mehr vom Vater geerbt habe, als mir die Geschicklichkeit im Geldausgeben. Wenn doch bald ein fröhlicher, fröhlicher Krieg kommen möchte, da wollte ich dir schon zeigen, ob ich ein echter Lieden bin oder nicht; aber bei den niederrädrigten, rauhen Friedenszeiten kann unsreins ja vor Vangerweile die Mordsucht kriegen."

Der tolle Thatendrang, die ungünstige Jugendkraft, die aus solchen Worten sprachen, stimmten den alten Räsonnieren wider Willen milder gegen den Uebelthäler. Er strich sich den grimmigen Schnauzbart und sagte nach kurzem Besinnen: "Nu, nu, halb so wild! Nicht auf den lieben Frieden geschimpft. Es gibt gerade heutzutage höllisch viel zu thun für junge Männer von Wagelust und soldatischer Entschlossenheit. So ein Mordster von Afrikareisenden, der mit einer Handvoll unzuverlässiger Schwarzer in das unbekannte Land voll Gefahren hinauszicht, wo hinter jedem Kästuskrant der Tod auf ihn lauern kann, imponiert mir beinahe noch mehr, als der Offizier, der im Granatengebläsch ohne Regenschirm spazieren geht. Ich will dir was sagen, mein Jungchen: Ich kenne zufällig ein paar Herren von der Ostafrikanischen Gesellschaft; die sucht jetzt junge schneidige Offiziere, um ihre Kolonisten hinauszuführen, um die ersten Ansiedlungen zu befestigen und nötigenfalls zu vertheidigen. Das wäre was für dich, Bodo, wenn du dich eine Weile hinsetzt und tüchtig büffest, um dich gehörig vorzubereiten.

Da unten in Usagra und wie die Staaten alle heißen,

verhältnißmäßig hohe Strafe von sieben Monaten Gefängnis. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Die Zugsträger eines Neubaus in Wohra waren mit dem Bauunternehmer in Lohnunterschreitungen gerathen, weshalb sie bis zur Ausgleichung derselben sofort die Arbeit niedergelassen. Die Männer des Hauses waren darüber aber unwillig, weil sie wegen Mangels an Material infolge Arbeitseinstellung der Zugsträger auch nicht weiter arbeiten könnten. Es kam deshalb oben auf dem Gerüst zwischen ihnen und Schier zu einer Auseinandersetzung. Während derselben machte einer der Männer eine Bewegung mit der Faust, als wolle er einen Hammer nach Schier werfen. Das ergoerte Letzteren, er wurde grob und bedrohlich dem Betreffenden, er solle den Hammer wegzulegen, sonst stürze er ihn (den Männer) vom Gerüst hinunter. Am andern Morgen waren andere Zugsträger zu Arbeit erschienen. Schier, der sich nach der Auseinandersetzung erkundigen wollte, gab von einem seiner unehelichen Kinder den Platz, in dem die Männer nicht arbeiten, bis die erwähnten Zugsträger erschienen wären, was ohne das Zusammentreten der "Abteilung" wahrscheinlich sehr schwierig gewesen wäre. Schier bekam darauf zur Antwort: "Was gehört uns Eure Differenzen an?" Darüber wurde er unwillig, und stieß dem Betreffenden wegen seiner Zugsträger einen Hieb von der Trage. Nachdem der Aufzug feststellte, daß er este auf dem Gerüst gehabte Ausführung eine verächtliche Nöthigung, der andere Bergang eine Nöthigung seitens Schier vor. Für jeden Fall stand das Gericht auf vier Monate Gefängnis, was zusammengelegt die sieben Monate ergab. Nicht einmal die 16. Tage Untersuchungshaft rechnete man dem Verurtheilten an; auch wurde er wegen Fluchtverachtung sofort in Haft genommen. Es handelt sich hier um einen absolut harmlosen Bergang, wie sie schon wegen der notorisch berüchtigten Ausbrücksweise bei Bauarbeitern aus dem geringfügigsten Anlaß alltäglich vorkommen, ohne daß ein Mensch, der die Verhältnisse kennt, etwas Strafbares darin sieht. Das bestätigen auch die als Zeugen erschienenen Beleidigten selbst. Sie haben sich wiederum auf die Arbeit hindern noch "unthigen" lassen, und diesen Bergang nicht erster geworden, als andere ehrliche. Die gelehrten Richter aber lehnen sich nicht daran. Das Unrecht ist eins der unverständlichesten, denn Rechtsbewußtsein der niederen Poststrichkeiten direkt ins Gesicht schlagenden, was j. in Deutschland geschieht. Sieben Monate Gefängnis für ein paar scheue, müßig verstreute Worte!

Der "Reichstagshut" des sozialdemokratischen Abgeordneten Beck in Offenbach scheint eine historische Wiederholung ersten Ranges werden zu wollen. Zur Geburtstag feiert in Offenbach den Parteivorsitzenden in der Adriani'schen Oper ein Hut bestellt werden, der als Haupt des Abgeordneten in dem Sündenbabel Berlin bezeichnet sollte. Der Hut wurde von den Bestellern bezahlt und Geöffnet Beck zum Geschenk gemacht und so hätte die Dessenlichkeit kein Interesse daran gehabt, sich mit der Gedanken Kopfbedeckung zu beschäftigen. Plötzlich erschien aber die schwarze "Offenb. Blg." und schoss einen giftigtränkten Pfeil ab. Das Blatt lag nämlich zusammen, der Hut des Herrn Beck sei in der Adriani'schen Kürschnerei gestohlen worden. Obwohl die Unwahrheit dieser Angaben sich sofort herausstellte, brachte es die "Offenb. Blg." nicht über sich, ehrlich ihr Unrecht einzugeben; sie setzte vielmehr in verschiedener Weise ihre boshaftesten Beschimpfungen fort, so daß sie schließlich durch eine preßgesetzliche Verjährung gezwungen werden mußte, den Sachverhalt klarzustellen. Die Rolle, welche die "Offenb. Blg." in dieser Angelegenheit gespielt hat, war eine recht flagrante.

gibt's weder Kasinos noch Operettensängerinnen — da kannst du deine Dittchen hübsch zusammenhalten — noblens, Koblenz!"

In diesem Augenblick öffnete Lautenschläger die Thür und meldete: "Herr Leutnant von Eckardt" an; denn es ging über sein Begriffsvermögen hinaus, daß ein kavaliermäßig ausschauender junger Herr etwas anderes als Offizier sein könne. —

Der Besuch wurde vom Major auf das herzlichste willkommen geheißen. Lautenschläger setzte drei Gläser auf den Tisch und schenkte Rothwein aus der vom Keller neu heraufgeholt Flasche ein. —

"Für Herrn Major auch eins?" fragte er mit bedenklichem Nachdruck.

"Natürlich, Esel! Hol der Fuckuck den Schwenninger, wenn man nicht einmal seinen Arger runterspielen darf!" brummte der Alte.

"Arger, Herr von Muzell? Was ist Ihnen denn widergefahren?" erkundigte sich der Amerikaner.

Bodo räusperte sich laut, und der Major, darauf aufmerksam gemacht, daß er sich beinahe dem Fremden gegenüber verplaudert hätte, redete sich damit heraus, daß er behauptete, in seinen Jahren ärgerlich man sich naturgemäß über jeden neuen Geburtstag.

Bodo versuchte seine Aufregung zu bemeistern und möglichst unbefangen zu erscheinen, indem er ein gleichgültiges Gespräch in Gang brachte.

Haben Sie sich Berlin schon ordentlich angesehen, Herr von Eckardt? Wie finden Sie unsere Reichshauptstadt? — Großartig, was?

"Ja, fängt an," — antwortete jener gleichmütig. "Hat sich noch nicht recht an ihre Großartigkeit gewöhnt, sitzt ihr noch steif, wie ein neuer Anzug."

"O! da drüber bei Ihnen in New-York wundert man sich wohl über garnichts mehr!"

(Fortsetzung folgt.)